

Herbert Blankenhorn, Verständnis und Verständigung

Quelle: BLANKENHORN, Herbert. Verständnis und Verständigung, Blätter eines politischen Tagebuchs 1949 bis 1979. Frankfurt/Main; Berlin; Wien: Propyläen Verlag, 1980. ISBN 3-549-07396-8.

Urheberrecht: (c) Herbert Blankenhorn

URL: http://www.cvce.eu/obj/herbert_blankenhorn_verstandnis_und_verstandigung-de-2da48c4f-c0cd-497b-9188-4a7311555131.html

Publication date: 04/09/2012

Herbert Blankenhorn, *Verständnis und Verständigung*

[...]

Paris, den 18. April 1962

Die Tage vom 16. bis 18. April waren der Frage der Europäischen Politischen Gemeinschaft gewidmet. Zu diesem Zweck war Außenminister Schröder nach Paris gekommen, nachdem er sowohl in Brüssel, als auch in London versucht hatte, in Gesprächen mit Spaak und Luns vermittelnd zu wirken. Dies alles hat aber nicht dazu geführt, daß die sechs Außenminister auf ihrer Tagung am 17. April im Quai d'Orsay zu einer Einigung kamen. Dabei waren es nicht so sehr sachliche Unterschiede, die zum Scheitern dieser Konferenz führten, sondern eher persönliche Ressentiments und Mißtrauen der Kleinen, die sich durch die Übereinstimmung der drei Hauptmächte Frankreich, Deutschland, Italien überfahren glaubten. Spaak, der sich ursprünglich für das Projekt der Politischen Gemeinschaft ausgesprochen hatte, hat die Tatsache, daß man in den Verhandlungen über den Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt ihn nicht als Sprecher der sechs Partnerstaaten zulassen wollte, nicht verwinden können. Sein Verhältnis zu General de Gaulle - und dies beruht auf Gegenseitigkeit - ist besonders schlecht. Er sieht, ob mit Recht oder Unrecht wird die Zukunft weisen, im General den Mann, der die europäische Integration nicht wünscht und der das Schwergewicht nach wie vor - und zwar zum Nachteil der bestehenden Institutionen - auf das Konzept der Regierungen legen möchte.

Die Verhandlungen, die zum Teil in sehr heftigem Ton geführt wurden, gingen dementsprechend ergebnislos auseinander. Zu diesem negativen Ergebnis hat nicht unerheblich die Haltung Frankreichs gegenüber NATO beigetragen. Besonders kritisch war die Ablehnung des Entwurfs der sogenannten »Guidelines« aufgenommen worden, in welchem mit sehr großer Mühe nach langen Verhandlungen ein paar Grundsätze über den Einsatz der atomaren Waffen formuliert worden waren.

In der Tat ist die französische Haltung gegenüber NATO besorgniserregend. Die Vertreter Frankreichs nahmen kürzlich in diesem Gremium eine höchst negative Haltung ein. Frankreich unterstellt die aus Algerien heimkommenden und nun in Umbildung befindlichen Truppen nicht dem Oberbefehlshaber Saccour. Frankreich ist nicht bereit, seine in Deutschland stehenden geringen Kräfte in die gemeinsame Abwehrfront am Eisernen Vorhang einzufügen, in der britische, deutsche und amerikanische Truppen Schulter an Schulter stehen. Frankreich ist gegen die Ausstattung der NATO mit einer sogenannten eigenen nuklearen Operationskraft. Frankreich hat seinen ablehnenden Standpunkt hinsichtlich der Lagerung und Stationierung britischer und amerikanischer atomarer Abwehrkräfte auf seinem Boden nicht geändert. »Intégration c'est effacement«, dieser lapidare Satz de Gaulles ist allen Partnerstaaten sehr deutlich vor Augen.

Was wird nun sein? Niemand glaubt daran, daß der politische Vertrag in absehbarer Zeit unterzeichnet wird. Man ist eher der Auffassung, daß nun alles bis auf den Zeitpunkt des Beitritts Großbritanniens verschoben wird. Aber ob dieser Beitritt zum Gemeinsamen Markt erfolgt, erscheint ebenso fraglich, denn wie nun einmal die Natur des Generals beschaffen ist, wird er den Rückschlag, den er auf politischem Gebiet erlitten hat, die Engländer im Laufe der Verhandlungen voll entgelten lassen. Ich fürchte also, daß auch diese Verhandlungen nun eine wesentliche Erschwerung erfahren.

Minister Schröder hat am Mittwoch vor der »Presse Diplomatique Française« in der Maison de l'Amérique Latine gesprochen. Seine wohlabgewogene und vorsichtige Rede fand allgemeinen Beifall. Man beginnt in ihm einen selbständig denkenden Leiter der deutschen Außenpolitik zu sehen, der, da wo notwendig, auch bereit ist, zugunsten der Realitäten die klassische Linie unserer bisherigen Politik etwas zu lockern. Was mir an dem Minister gefällt, sind seine große Ruhe und die Konsequenz, mit denen er unbeirrt den von ihm als richtig erkannten Weg geht. Es ist kein Zweifel, daß er auch dem Kanzler gegenüber eine größere Eigenständigkeit und Unabhängigkeit zeigt, als das bisher sein Vorgänger tat.

Die französische Regierung hat mich unmittelbar nach dem Scheitern der Außenministerkonferenz der Sechs zu sich kommen lassen, um mir den Vorschlag des Generals zu übermitteln, den Kanzler zu einem

offiziellen Besuch nach Paris einzuladen, um mit ihm anschließend eine Reise durch die größeren Zentren der französischen Provinz zu unternehmen. Dieser Vorschlag war mit der Ankündigung gekoppelt, daß der General im Laufe des September der Bundesrepublik seinen offiziellen Gegenbesuch abstaten und dabei ein paar große Zentren des Rheinlandes und der Ruhr, Hamburg und München besuchen möchte. Die Absicht, das deutsch französische Verhältnis nun bilateral in den Vordergrund zu stellen, ist eindeutig. Ich persönlich bin der Auffassung, daß man diesen Vorschlägen entsprechen sollte, denn alles, was die Enge der deutsch-französischen Beziehungen im Bewußtsein der beiden Völker verankert, ist außerordentlich bedeutungsvoll und von hohem politischen Wert.

[...]